



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Sechszehnter Jahrgang. Mittwoch den 23. März.

Bekanntmachung.

Hiermit wird meine Bekanntmachung vom 23. August v. J. (Stück 35. d. Blätter) wiederholt und mache ich die Eltern der Militairpflichtigen, so wie die Militairpflichtigen selbst auf die Folgen resp. Strafen aufmerksam, welche solche treffen, die die Stellung vor die Königlichen Kreis-Ersatz-Commissionen versäumen. Die Ortsbehörden des Kreises werden diese Bestimmung den Ortsbewohnern in geeigneter Weise bekannt machen.

Merseburg, den 15. März 1842.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Julius Nordheim.
(Beschluss.)

Der längste Reisettermin war auf ein Jahr festgesetzt; indes verzögerten Hindernisse aller Art die von Allen ersehnte Rückkehr. Kämpfend mit dem Klima, dem feindseligen Begegnen der Eingebornen, und anderer Unannehmlichkeiten, waren bereits achtzehn Monate verronnen. Ich war ohne alle Nachricht von der theuren Heimath geblieben, auch Eichheim hatte mir nur ein Mal geschrieben; er meldete mir, daß er die Universität verlassen, und sich dem Schrecken Europa's, dem Heere seines Vaterlandes, das uns bekriegte, angeschlossen.

Endlich faßten wir wieder Fuß auf heimischem Boden. Lange hatte ich es nicht vermocht. Ich nahm Abschied von den Gefährten, und von Furcht und Hoffnung beflügelt, näherte ich mich meinem waldbegrenzten Vaterhause. Schon unterwegs zeigten mir verheerte Fluren, zertrümmerte Gebäude, entvölkerte Dörfer, daß das feindliche Heer von hier aus seinen Rückzug angetreten hatte. Ein schweres unheimliches Bangen befiel mich bei jedem Schritte, den ich scheu vorwärts setzte. Endlich hielt der Wagen an der Pforte meiner Heimath; Niemand kam mir entgegen; — ich stieg die

Treppen hinauf, öffne die Thür des Vorge-
machs, und entgegen tritt mir mit verstörtem
Augesichte und gerungenen Händen — Kon-
rad, der alte Diener meines Vaters, mir den
Eintritt in die Gemächer verwehrend. Ich
dränge ihn weg, stürze hinein, und erblicke —
o Herr des Himmels! erblicke meinen alten
Vater mit dem Tode ringend, rings um ihn
einige fremde Diener, die gleichgültig mit den
Anstalten eines Begräbnisses sich beschäftigten.

Ich hatte Besinnung genug, alle Hülfsmittel aufzubieten, den Dahinscheidenden noch einmal zu sich zu bringen. Es gelang mir, er richtete sich auf. Die Flamme seines Lebens flackerte noch einmal auf vor ihrem gänzlichen Erlöschen. Er erkannte mich, drückte mir die Hand und wollte sprechen: die Zunge versagte ihm den Dienst; doch mit aller Kraft, mit dem letzten Hauch rief er die Worte: „Kette — Adelheid — Fluch — Fluch — Obignard.“ Ein verklungener Ton rauschte durch das Gemach, die Leiche hörte ihn nicht. — Erst nach drei Tagen kam ich wieder zu mir selbst. Ich rief Konrad, er mußte von Allem wissen; von ihm hörte ich den Bericht:

Einige Monate nach meiner Abreise war in der Nähe ein Treffen vorgefallen — der Feind

siegte. Die benachbarten Ortschaften waren mit Brandschazung und Einquartirung gedrückt. Der galante Feind erlaubte sich jeden Frevel. Einige Offiziere wurden in mein Haus gelegt. Einer derselben wußte sich durch sein höfliches, einschmeichelndes Betragen besonders beliebt zu machen. Mein Vater zog ihn näher an sich und gewährte ihm die Rechte eines Freundes, deren er sich anfangs auf das Bescheidenste bediente; doch in Geheim glühte er für die schöne Gebieterin. Er wagte Liebeschwüre und Bethuerungen, die mit Verachtung zurückgewiesen wurden. Der Glende beschloß nun die zu verderben, die er nie besitzen konnte. Er brachte ihr ein schnell wirkendes Gift bei. Der Schurkenstreich gelang, Adelheid war rettungslos verloren, und starb unter den fürchterlichsten Convulsionen. Bald darauf war auch der Bösewicht entschwunden.

Der herbe Schmerz verfehlte seine Wirkung nicht, mein Vater erkrankte von dem Augenblick, bis er hinüberging in das bessere Seyn. — Und der Name jenes Glenden ist — Obignard.

Jetzt verstand ich die letzten Worte meines Vaters. „Ja, Vater, bei Deiner geheiligten Asche, ich will Dich rächen — furchtbar rächen!“ rief ich aus. „Und Adelheid,“ fuhr ich weiter fort, „wo ist sie? ich soll sie retten — wo? wo?“ — Auf vieles Drängen wies man mir die Leiche, deren Gesicht von den schrecklichen Wirkungen des Giftes gräßlich verzerrt war. „Adelheid! Adelheid!“ rief ich, vom Schmerze übermannt, und sank bewusstlos nieder. Als ich mich erholte, war die Leiche bereits in die Gruft geschafft, und sanft beruhigend stand Konrad mir zur Seite.

„Sie hatte Ihrer nie vergessen, unter tausend Thränen ihrer gedacht, ihre letzte Bitte war: Sie möchten eine Andere beglücken, ihr letztes Geschenk — dieser Brief.“

Bei diesen Worten übergab mir der Diener ein Schreiben, worin ich Alles wiederholt fand, was er mir erzählt hatte.

Ich hatte nur noch zwei Verbindlichkeiten auf der Welt: „des Vaters Tod und den Verlust der Braut zu rächen.“

Schnell veräußerte ich meine Habe, entließ reich beschenkt meine Diener, und von Furien der Rache geleitet, durchzog ich die benachbarten Länder, um das Ungeheuer aufzufuchen. Für todt konnte ich den Bösewicht nicht halten;

denn was der Hölle verfallen, das klammert sich mit eisernen Krallen an sein erbärmliches Seyn.

So durchzog ich halb träumend manches Land. Ich hatte jeden Umgang aufgegeben, meinem Berufe als Arzt entsagt, nichts mehr von der Zukunft erwartend, nachdem mir die Vergangenheit Alles geraubt. Spät Abends langte ich eines Tages in S. an. Im Gasthose eingekehrt, fragte mich der gesprächige Wirth, ob ich an der Wirthstafel oder auf meinem Zimmer zu speisen wünsche. Ich wählte Letzteres, denn ich war zum Menschenfeind geworden; doch der Wirth pries die ausgezeichnete Gesellschaft an, die besonders heute durch einige fremde Offiziere verherrlicht werde.

„Fremde Offiziere!“ — ich wurde aufmerksam und fragte nach ihren Namen. Der Erste, den der Wirth nannte, war der Name „Obignard.“

Ich pries das furchtbare Fatum, das mir meinen Feind in die Hände spielte. Ich eilte in mein Zimmer, versah mich mit einem zweischneidigen Degen, und erwartete in einem entlegenen Winkel des Hofes meinen Gegner, der wohl drüben beim schäumenden Becher nicht an den mohnumkränzten Becher dachte, den ihm die Rache bereitete. So stand ich drei volle Stunden in banger Erwartung, die Geister meines Vaters, meiner Adelheid umschwebten mich, keine Milde sprach aus ihren Zügen, wie Blitze umleuchteten mich die Abschiedsworte meines entschlafenen Vaters. Obignard's Loos war geworfen, seine Uhr war abgelaufen, die Kemeßis holt ihren Schuldner ab. Da hörte ich Mänerschritte schallen, ein Kamerad rief nach: „Gute Nacht, Obignard!“ ich dankte den Himmel für dieses Zeichen, ich hätte einen Schuldlosen morden können. Mit dem Degen in der Hand rief ich ihm zu: „Steh', Schurke! Du wirst keinen Unschuldigen mehr tödten!“ Die Wuth übermannte mich, und ehe er noch Zeit hatte, seinen Degen zu ziehen, wühlte der meine in seiner Brust. Der Feind sank röchelnd zu meinen Füßen. Ich sah', was ich gethan; aber ich bereute es nicht. Den Namen der Todten war ihr Opfer gebracht, ich fühlte meine Brust erleichtert, die schwere Sohnespflicht erfüllt.

Das Schreckliche meiner Lage leuchtete mir ein, nur schnelle Flucht konnte mich retten. Da

tauchte noch das letzte lebende, bis jetzt unberührte Bild vor meiner Seele auf, ein Freund war mir noch geblieben, ein Anklang aus vergangener Zeit — Eichheim — ihn wollte ich auffuchen, und wo möglich aus Freundes Arm, einem Phönix gleich, zu neuem Leben erstehen. Die Hölle schien diesen Wunsch gehört zu haben, sie eilte teuflisch schnell, ihn zu erfüllen. Der Mond, bis jetzt in Wolken gehüllt, trat in voller Klarheit hervor, und beleuchtete die gräßliche Scene um mich her.

Der Verwundete zu meinen Füßen hatte ausgerungen. — Mechanisch beugte ich mich zu ihm hinab, und ach! wie soll ich meinen Schreck bezeichnen? — ich erkenne in dem von mir Gemordeten meinen alten Freund Adolph Eichheim! — Mit einem gellenden Schrei sank ich an seine Seite. Was später mit mir geschah, weiß ich nicht.

Eines Morgens erwachte ich in einem eng vergitterten Zimmer, in dem sich mehrere Betten befanden, aus denen mich grausenregende Gesichter angrinsten. Der Wärter erklärte mir die Ursache. Man hatte mich an der Seite des gemordeten Offiziers gefunden; der blutige Degen und der Wirth zeugten gegen mich, und so ward ich besinnungslos in das Spital des Strafhauses abgeführt, um sodann als erwiesener Mörder den Gerichten übergeben zu werden.

Trotz meines heißesten Wunsches zu sterben, überlebte meine unverdorbene Jugendkraft diese furchtbare Katastrophe, vor der der Tod scheu zurückwich. Ich ward zum Verhör gebracht. Anfangs fest entschlossen, mich ohne Milderung, ohne Anführung der Umstände, als gemeinen Mörder anzuklagen, um durch das Gesetz das verhaßte Leben zu enden, überwog doch die Liebe zu meinen mir Vorangegangenen, mich nicht vor der Welt als einen Auswurf der Menschheit anzuklagen. Ich erzählte offen mein bisheriges Leben, bis zur Ausführung der scheinbar verruchten That. Meine Aussagen wurden wahr befunden, von allen Seiten liefen günstige Berichte, Anführung schonender Umstände ein.

Mein Richter, ein herrlicher, zartfühlender Mann, der das tiefverwundete Gemüth des Unglücklichen so gut wie seinen Gesetzcoder studirt hatte, schob die That nicht dem blutbefleckten freien Willen, sondern einem

durch Unglück zerrütteten Geiste zu. Ich ward hierher gebracht, in ein Irrenhaus, wo ich gezwungen bin, die Narrheit zu meinem Studium zu machen, bis mich eine milde Gottheit in das Reich des Lichts hin zu meiner Adelheid geleiten wird.

Die Mörder und das Kind.

Das Sprichwort: „der Verräther schläft nie,“ ist schon unzählige Male wahr gewesen, wie dies die Geschichte an eben so vielen Beispielen zeigt, und wird doch gerade am wenigsten von denen beachtet, die sich dasselbe am öftersten zurufen sollten, weil sie sich dann vielleicht von mancher bösen That abschrecken lassen würden. Oft wird eine böse That da entdeckt, wo sich die Missethäter und Bösewichter am sichersten glauben. So ging es den beiden hier in Rede stehenden Mördern.

Ein Porzellanhändler fuhr, nachdem er eine Ladung Krystall-, Porzellan- und andere Waaren in einer kleinen Stadt des Departements Orient verkauft hatte, nach Hause. Auf der Straße fand er ein Kind, das dergestalt ermüdet war, daß es durchaus nicht weiter gehen konnte. Dies jammerte den Porzellanhändler, er nahm sich des Kindes an, lud es auf seinen Wagen, wickelte es sorgfältig in seinen Pelz ein, da es kalt war, und setzte es in seinen Wagen in einen Winkel, wo sonst sein Hund lag, den er aber diesmal nicht mitgenommen hatte.

Hier war das Kind gut aufgehoben, das sich bald erwärmte und einschief. Der Porzellanhändler fuhr nun, sich freuend, daß er das arme Kind auf seinen Wagen genommen hatte, frohen Muthes seinen Weg fort.

Bei diesen wohlthuenden Betrachtungen wurde er aber bald gestört. Zwei bewaffnete starke Kerle fielen ihn plötzlich an, stopften ihm den Mund zu, banden ihm die Hände auf den Rücken, nahmen ihm alles Geld, was er bei sich hatte, einige Tausend Franken, ab, tödteten ihn dann und schleppten ihn auf die Straße und legten ihn so, daß das Rad des Wagens über ihn wegging, damit es den Anschein haben sollte, als sey er durch das Ueberfahren ums Leben gekommen.

Das Kind hatte, in seinem Winkel zwar erwacht, aber aus Furcht vor Mißhandlungen sich nicht gerührt, Alles gesehen, und schien

von der Vorsehung dazu bestimmt zu seyn, diese Mordthat und mit dieser zugleich noch andere ähnliche Fälle, die sich seit einiger Zeit zum Schrecken der Bewohner dieser Gegend ereignet hatten, ohne daß man auf die Spur der Missethäter kommen konnte, zu verrathen.

Nach vollbrachter Mordthat entfernten sich die Räuber, und ließen auf dem Wagen Alles unberührt. Das Kind blieb, da die Pferde ihren Weg ruhig fortgingen, im Wagen, zwar ängstlich, doch still sitzen. Der Wagen erreichte den Ort seiner Bestimmung, wo der Porzellanhändler gewöhnlich anhält. Dort erzählte es im Wirthshause das Vorgefallene, und als es damit geendet, kamen auch die beiden Mörder, die das Kind sogleich erkannte, die aber nichts von dem Kinde wußten.

Die beiden Mörder wurden, trotz dem, daß sie als Gensd'armen gekleidet waren, und sich widerlegten, festgenommen und dem Gericht überliefert. Während der Untersuchung ergab's sich, daß es zwei schon oft bestrafte Verbrecher waren, die jetzt ihren Lohn erwarten.

Recept für Hausfrauen. Die berühmtesten Eierkuchen in Europa sind bekanntlich die, welche in Kunitz bei Jena gebacken werden. Die Vereitung wurde bisher als Geheimniß behandelt. Es ist aber Jemand dahinter gekommen und hat's mitgetheilt. Man nimmt für 6 Personen 6 Eier, drei Viertel Rüssel süße oder Buttermilch, — letztere ist besser — 3 Loth Zucker, eine halbe Tasse Rum, schlägt erst das Weiße, dann das Gelbe der Eier, jedes allein, zu Schaum, und thut so viel Milch hinzu, wie zu gewöhnlichen Pfannkuchen erforderlich ist; erst jetzt thut man das zu Schnee geschlagene Weiße vom Ei hinzu. In einem Kessel hat man indeß Butter, die mit etwas Fett vermischt seyn kann, siedend gemacht und läßt mit einem großen hölzernen Löffel langsam so viel von dem Teig hinein laufen, als zu einem Eierkuchen erforderlich ist. Sobald dieser anfängt, braun zu werden, nimmt man ihn vorsichtig mit der Schaumkelle heraus und legt ihn auf einen Teller und bäckt den zweiten; jeder Eierkuchen will aber seinen eigenen Teller haben und warm gegessen seyn. Das Backen geschieht wie beim Spritzgebäckenen.

Das Vater- Unser.

Vater unser, der du bist im Himmel,
Ew'ge Liebe, die das All durchglüht,
Gieb, daß jede deiner Erdenblumen
Nur dem reinsten Licht entgegenbläht.
Alle Welten, die du hast gegründet,
Alle Sonnen, die du angezündet,
Deiner ganzen Schöpfung weiter Plan
Beteten stannend deine Liebe an.

Daß dein Name stets geheiligt werde
Gieb, daß nie die Liebe wir entweih'n
Sie nur kann auf dunklem Lebenspfade,
Uns das wahre Himmelslicht verleih'n.
Wo der Erde finst're Nebel rauchen,
Wo im Aether sich die Sterne tauchen,
Allenthalben flattert ihr Patier,
Ihre Heimath aber ist bei Dir.

Laß dein Reich zu uns hernieder kommen,
Jenes Eden, wo die Liebe thront, —
Zürne nicht, wenn Viele es nicht ahnen,
Daß sie längst in jedem Herzen wohnt.
Ja, das Reich der Liebe war gekommen,
Als dem Nichts die Welten du entnommen.
Doch zur Heimath muß die Liebe geh'n,
Wenn wir ihre Mahnung recht versteh'n.

Wie im Himmel, so gescheh' dein Wille
Auch auf Erden, laß uns fromm und rein,
Laß uns alle deiner Liebe würdig,
Laß uns schuldlos wie die Kinder seyn.
Nicht vergebens soll die Liebe mahnen,
Siegreich schwinde sie die heil'gen Fahnen,
Deinem Reiche führt nur sie uns zu,
Denn die reinste Liebe bist ja Du! —

Unser täglich Brot gieb uns auch heute,
Wie bisher, du weißt ja, was uns frommt,
Doch vor Allem gieb, daß deine Liebe,
Daß Dein Reich zu uns hernieder kommt;
Scheinen dann die Gaben auch verschieden,
Liebe ist mit wenigem zufrieden,
Duldsam trägt sie jede Erdennoth,
Theilet fromm den letzten Bißten Brot.

Gott! vergieb uns unsre Schuld, so wie auch
Wir vergeben unser'n Schuldigern.
Zeige deinen Kindern, wenn sie fehlen,
Dich als Vater, aber nicht als Herrn.
Du verzeihst, du kennest nicht das Zürnen,
Liebend winkst Du aus den Gestirnen,
Liebe ist's, die durch den Donner spricht,
Liebe führet uns durch Nacht zum Licht. —

Aber führe uns nicht in Versuchung,
Ew'ge Liebe, die das Weltall trägt,
Menschen sind wir ja noch hier auf Erden,
Und des Menschen Herz stets menschlich schlägt.
Zeig' uns nicht in lockenden Gestalten
Aufgeregter Sinne finstres Walten,
Und, wenn schwere Prüfungskunden nah'n,
Nöge Liebe schützend uns umsch'n.

So erlöse uns von allem Uebel
Durch der Liebe segensvolle Nid',

Und damit sie nimmer von uns weiche,
Gieb' daß stets dein Wille nur gesch'eh',
Will der Geist im Kampfe unterliegen,
O, dann laß in uns das Beste siegen,
Daß, vom gift'gen Laster nie behaucht,
Auf zu dir die freie Seele taucht.

Dein o Vater auf dem Weltenthron,
Ist das Reich, die Kraft und Herrlichkeit.
Herrlich, göttlich ist das Reich der Liebe,
Und es wird bestehn in Ewigkeit. —
Sollten alle Welten auch zerstäuben,
Was da göttlich ist, muß ewig bleiben. —
Wenn der Tod das Leben von sich stößt,
Wird der Geist in Liebe aufgelöst. —

Amen! Deine Schöpfung halt es wieder,
Und die Liebe spricht es segnend nach.
Amen! ruft die Nacht mit tiefem Ernste,
Amen! jauchzt der neugeborne Tag! —
Alles berge sich vor deinem Namen,
Jeder Wink von dir sey uns ein: Amen!
Bis, verschmolzen mit dem Quell des Lichts,
Nur die Liebe lebt, und weiter nichts! —

Logogryph.

Ich halt' in wildem Sturmgebräus
Mit starkem Zahn ein schwankend Haus;
Drum bin ich auch der Hoffnung Bild,
Die dich im Sturm mit Ruh' erfüllt.
Veränderst du ein Zeichen mir,
Dann werd' ich zum Versorger dir.
Den Leuten wird auf mir gar heiß;
Doch lohn' ich dankbar Müß' und Schweiß.
Nun setze noch zwei Sylben vor!
Jetzt weht auf mir der Trauerstör. —
Wartst du den beiden Lepten gleich
Wie sie an edlen Früchten reich,
Dann darfst du nicht das Ganze scheu'n;
Dir wird's der Weg zur Erndte seyn!

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
S ch n e e m a n n.

Am grünen Donnerstage predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer,
Confirmation der Kinder, die Rede beginnt
9 Uhr; Nachm. Hr. Adj. Bock, Sermon an
die Confirmanten. Der Gottesdienst beginnt
12 Uhr.

Stadtkirche: Hr. Senior Heydenreich.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Am Charfreitage predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath
D. Haafenritter; Nachm. Hr. Adj. Bock.
Der Gottesdienst beginnt 12 Uhr, während
der Predigt sind die Thüren geschlossen.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Am 1sten Osterfeiertage predigen in der
Schloß- und Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath
D. Haafenritter; Nachm. (siehe den Niederzettel
des Küsters).

Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.

Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.
Mit dem 1. Osterfeiertage nimmt der Frühgottesdienst,
für das Sommerhalbjahr, um 9 Uhr seinen Anfang.

Am 2ten Osterfeiertage predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Ulrich.

Stadtkirche: Vorm. Hr. Diaconus Schellbach;
Nachmitt. Hr. Cand. Schinke.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.

Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: die hinterlassene Wittwe des
Kommun-Einnehmers Zehme, 72 Jahr alt, an Alters-
schwäche; die jüngste Tochter des königl. Regierungs-
Raths Danneil, 1 Jahr 1 Monat alt, an Scharlachfrie-
sel; die jüngste Tochter des Büchsenmachers beim 12ten
Hus. Regim. Hartung, 6 Mon. alt, an Krämpfen.

Stadt. Geboren: dem Seilermeister Bär eine
Tochter; dem Ziegeldeckergesellen Göze ein Sohn; dem
Fabrikarbeiter Martin ein Sohn; dem Dienstkutscher
Ludwig eine Tochter (todtgeb.); einer ledigen Person
eine Tochter. — Gestorben: die jüngste Tochter des
Hausbesizers und Handarbeiters Brode, im 1. Jahre,
am Stieckfuß; der jüngste Sohn des Handarbeiters Mar,
im 1. Jahre, an Krämpfen.

Neumarkt. Geboren: dem Siebmachermeister
Jänicke ein Sohn.

Altenburg. Geboren: dem königl. Preuss.
Magazin-Rendant Claus eine Tochter.

Kirchennachr. von Schleuditz: Februar.

Geboren: dem Sattlermeister Kübler ein Sohn; dem
Einwohner Ludwig Günther ein Sohn; dem Einwohner
Frühche ein Sohn; dem Zimmermann Carl Wagner ein
Sohn; dem Kaufmann und Magistrats-Assessor Hoff-
mann eine Tochter; dem Korbmachermeister Dunks ein
Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; dem Einwohner
Müller eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn;
dem Einwohner Verbig ein Sohn; dem Zimmermann
Schubert ein Sohn; dem Schneidermeister Bernhardt eine
Tochter; dem Einwohner Eduard Blankenburg Zwillingst-
ochter; einer ledigen Person eine Tochter; dem Mühl-
knappen Kühn ein Sohn; dem Einnehmer bei der Magde-
burg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn Hardegen eine
Tochter; dem Schneidermeister Meißner ein Sohn. —
Getrauet: der Kaufmann Müller von Leipzig mit
Jgfr. W. C. Schmidt von hier; der Eisenbahnwärter
Poble mit Frau J. N. Scholle von hier. — Gestor-
ben: der Eisenbahnarbeiter Spangenberg, im 37. Jahre;
der Seilermeister Forker, im 58. Jahre; ein Sohn des
Fischers Ritter, im 2. Mon.; die hinterl. Tochter des
Pastor und Senior Pfeil, im 74. Jahre; ein Sohn des
pensf. Steueraufsehers Gerold, im 4. Jahre; eine Toch-
ter des Fleischhauermeister Friedrich Kneip, im 28. Jahre.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

(278) Auction. Die zum Nachlasse der verstorbenen Hebamme Ulrich in Reuschberg gehörigen Effecten, bestehend in Gegenständen von Gold und Silber, Porzellan, Gläsern, Meubles und Hausräthen, sollen

am 24. März, Vormittags 10 Uhr,
im Sterbehause zu Reuschberg, im Wege der Auction öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Küzen, den 14. März 1842.

Der Oberlandesgerichts-Referendar Blankenburg.

(277) Karpfensatz-Verkauf. In hiesiger Gemeinde werden künftigen Monat April e. eine bedeutende Quantität 1- und 2-fömmriger Karpfensatz von wohlgehaltener Güte ausgefischt. Bestellungen werden von heute an bei Unterzeichnetem angenommen, und alsdann den Bewerbern der Ausfischtung mitgetheilt.

Kleinschforlopp, den 14. März 1842.

Bock, Richter.

(279) Haus-Verkauf. Ich beabsichtige mein zu Gröllwitz belegenes Wohnhaus mit Stall, Scheune, Garten und einer Wiese, als Pertinenz dazu gehörig, nebst den dazu gehörigen Gemeindetheilen, auf den 10. April, Nachmittags 2 Uhr, in der Schenke öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen. Kaufliebhaber mögen sich zur gesetzten Zeit einfinden und ihre Gebote abgeben. Gröllwitz, den 20. März 1842.

Perzold.

(280) * * Verkauf. 300 Säcke Kartoffeln, 8 Mezen Krautsamen und 5 Berl. Schf. Runkelkörn sind auf dem Rittergut Creypau zu verkaufen.

(296) Verkauf. Das in der Oberbreitegasse Nr. 556. belegene Wohnhaus, bestehend aus 3 Wohnstuben nebst Kammer und Küche, 2 Kellern und Seitengebäuden, so wie eine vollständige Wattenmaschine, soll aus freier Hand verkauft werden; das Nähere hierüber ertheilt die Wittwe Reichel daselbst.

(299) Verkauf. Buxbaum ist zu verkaufen bei dem Gärtner Seydel in der Altenburg Nr. 762.

(288) Logis-Vermiethung. In dem ehemals Trebtschen Hause in der Ober-Altenburg, unweit des Schloßgartens, sind von jetzt ab 2 Stuben mit Kammern, die sich durch vorzugsweise schöne Tapezierung wie auch gutes Meublement auszeichnen, an ledige Herren zu vermieten. Erforderlichen Falls kann auch Stallung zu 4 Pferden abgelassen werden.

Bleeser.

(276) Empfehlungen. Regen-, Sonnenschirme und Knicker in Seide und Baumwolle empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

Merseburg, am Dom Nr. 270.

Louis Naumann.

Eine große Auswahl schöner Cravatten, Schlipse und Jaromir in verschiedenen Stoffen, empfing und offerirt billigt

Louis Naumann.

Feine Herrenwäsche, als: Chemisettes, Halskragen und Handmanschetten, empfiehlt billigt

Louis Naumann.

(301) Bekanntmachung. Diejenigen Eltern, welche gesonnen seyn sollten, ihre Kinder der Leitung des hiesigen Gymnasiums oder des dazu gehörigen Vorbereitungsinstitutes anzuvertrauen, werden ersucht, dieselben bei mir anzumelden. Die dazu erforderliche Prüfung wird Donnerstag den 31. März, früh 8 Uhr stattfinden.

Wieck, Rect. und Prof.

(294) Handlungs-Anzeige. Frischen geräucherten Rhein-Lachs empfing

Wilhelm Königmann.

Russischen Caviar, delicate Bricken, Sardellen, marinirte Heringe, Capern, fetten Emmenthaler Schweizerkäse, empfehle ich zu billigen Preisen.

Wilhelm Königmann.

(286)

Tapeten-Anzeige.

Ich habe wieder dieses Frühjahr die modernsten Musterarten von Tapeten und Bordüren aus mehreren Fabriken in Commission erhalten und bin beauftragt, dieselben zu den billigsten Fabrikpreisen zu verkaufen; ich mache besonders die in- und auswärtigen geehrten Herrschaften aufmerksam, daß ich bei dem Tapetenverkauf durchaus weiter kein Interesse habe, als das öftere Hinreisen nach der Fabrik zu ersparen, da ich größtentheils nebst dem Tapezieren die Tapetenlieferung mit übernehme.

Auch empfehle ich fertig gepolsterte Sophas mit und ohne Damastüberzüge, so wie Birken-Rohrstühle sowohl zum Verkauf als zum Vermiethen.

Auch ist noch ein vollständiges ganz neu und modernes

Mahagoni-Meublement

für einen einzelnen Herrn auf Verlangen mit vollständigem Bett und Springsfederrahmen zu vermieten bei dem

Tapezierer Bormann auf dem Dom Nr. 274.

(292)

K n i c k e r

in der schönsten Auswahl von allen Farben zu den billigsten Preisen eigener Fabrik von Aug. Ledig am innern Neumarktsthore in der alten Ressource.

(298) Etablissement. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich in Schleuditz als Maurermeister etablirt habe und bitte um geneigte Aufträge. Schleuditz, den 21. März 1842.

Friedrich Schäfer, Maurermeister.

(264) Anerbieten. Vom 1. April ab können noch mehrere Lächer bei mir Unterricht im feinen Nähen und Stricken erhalten; um gültige Meldung bitten

S. Dietrich, wohnh. bei Hrn. Müller neben der Hauptwache.

(281) Bekanntmachung. In der Nacht vom 17. zum 18. März hat meine Ehefrau meine Wohnung verlassen und wie zu vermuthen steht, durch unerträgliche von Krankheit erzeugte Leiden zur Verzweiflung gebracht, ihrem Daseyn ein Ende zu machen gesucht.

Alle diejenigen, welche mir hierüber Auskunft zu geben vermögen, wollen dies so schnell als möglich thun. Bekleidet war dieselbe mit einem rothgestreiften Samitrock, einer grünkattuneneneu Jacke u. s. w.

Merseburg, den 21. März 1842.

Der Tischlermeister Krannich.

(287) Bekanntmachung. Den 30. dieses Monats ist Gelegenheit nach Nordhausen, Heiligenstadt, Cassel, Paderborn bis Münster; sollte etwa Jemand gesonnen seyn, vom derselben Gebrauch zu machen, der hat sich zu melden bei


Merseburg, den 21. März 1842.

Friedrich Eichhof.

(284) Bekanntmachung. Ich fahre während der Messe um ganz billigen Preis Personen nach Leipzig, so auch zum 30. März zur Quersfurter Wiese.

Friedrich Höfer,

wohnhaft beim Hutmachermstr. Martiné am Eutenplan.

(283)  Für die einspännige Fuhr Bauschutt mit Steinen bezahle ich vor dem Bürgergarten abzuladen 1 Sgr. und für die zweispännige Fuhr 2 Sgr.
Merseburg, den 8. März 1842. Beyer.


(275) Verloren wurde Sonntag $\frac{1}{2}$ 7 Uhr innerhalb der Burgstraße bis auf den Dom eine schwarze Cravatte mit Seide gestickt nebst einer großen Broche. Die Finderin wird gebeten, solche Rosplatz Nr. 367. 1 Treppe hoch abzugeben.

(290) Verloren. Am 19. d. Mts., Abends gegen 9 Uhr, ist eine Briestafche verloren worden. Der Finder wird gebeten, sie gegen eine Belohnung Burgstraße Nr. 219. abzugeben.

(293) Gefunden. Vor Kurzem habe ich in meiner Behausung ein Goldstück gefunden. Lüßen, den 21. März 1842.

Carl Beyer, Garfküchenwirth.

(295) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Hutmacher-Profession zu erlernen, kann sogleich seinen Antritt nehmen bei
Merseburg, den 21. März 1842. F. W. Martini auf dem Entenplan.

(291)  Ich ersuche einen Jeden, der noch eine Forderung an mich zu machen hat, sich bis zum 26. d. Mts. zu melden.
Merseburg, den 21. März 1842. A. Wiese.

(300) **Einen Thaler Belohnung.**


Sonntag den 20. März c. ist auf der Chaussee von Merseburg nach Wallendorf ein junger Wachtelhund, weiß, mit dunkelbraunem Behänge und Flecken verloren gegangen. Derselbe trägt ein weißes Halsband mit gelbem Schloßchen, mit den Namen G. v. Seckendorf. Wer denselben auf hiesigem Domplatz Nr. 245. zurückbringt, erhält obige Belohnung. Merseburg, den 21. März 1842.

(282) **Anzeige.** Das von mir angezeigte Concert wird mehrfachen Wünschen des geehrten Publikums zu Folge bis nach dem Osterfeste verschoben und wird der Tag desselben noch näher bekannt gemacht werden.
Erlanger, Musikdirector.

(285) Einladung. Den 2ten Osterfeiertag findet im Saale des Bürgergartens Tanzmusik statt, Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr.
Merseburg, den 21. März 1842. F. Sobbe.

(289) Einladung. Montag den 28. März, als am 2ten Osterfeiertag, so wie Dienstag den 29. März, ladet zur Tanzmusik ergebenst ein
Hartmann in Leipzig.

(297) Concert-Anzeige. Sonntag den 27. März, als den 1ten Osterfeiertag, findet im Bürgergarten ein Concert statt. Auf vieles Verlangen wird der Sommernachts- Traum, großes Potpourri von Kunze, zur Aufführung kommen. Anfang 3 Uhr Nachmittags.
J. J. Braun.

 Wegen des auf künftigen Montag fallenden 2ten Osterfeiertags ersucht die Unterzeichnete ganz ergebenst, die etwa für das nächste Stück dieser Blätter bestimmten Bekanntmachungen zc. spätestens bis **Sonnabend Abend** gefälligst einzusenden zu wollen.
Die Redaction.